

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 131.

Dienstag, den 3. November

1914.

## Krieg.

### Großes Hauptquartier, 31. Okt.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Namscapelle und Birschode. Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Hollebeke und Bambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewinnen wir Boden. Desfilich von Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann der Ort Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Im Argonner Walde, sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen unseren sich neu gruppierenden Stellungen.

### Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.)

In Belgien wurden die Operationen durch Ueber-schneemungen erschwert, die am Pserübergang durch Zerstörung der Schleuse von Neupont herbeigeführt worden sind.

Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorge-drungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen.

Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa 1500 erhöht.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten stehen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenem Kampfe mit den Russen.

### Amtlicher österreichischer Bericht.

WTB. Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlaut-bart vom 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Ruth, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupteten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei

Stary-Sambor, östlich Przemyśl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Stary-Sambor, wurden Hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der stellvert. Chef des Generalstabs  
v. Höfer, Generalmajor.

### Das Bombardement von Sewastopol und Odessa.

hd Konstantinopel, 31. Okt. Der türkische Kreuzer „Sultan Idris Selim“ hat Sewastopol beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

hd Amsterdam, 31. Okt. Ein Lloyd-Tele-gramm aus London meldet, daß verschiedene, jedenfalls türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donez“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung ertrank, wurde getötet oder verwundet. 3 russische und ein französisches Dampfboot wurden beschädigt und einige Ein-wohner getötet oder verwundet.

hd Berlin, 1. Nov. Die türkische Flotte hat in Verfolgung der zerstreuten russischen Flotte Se-wastopol erfolgreich bombardiert. Im Hafen von Noworossijsk wurden 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen, 14 Militärtransportschiffe in Grund ge-bohrt, sowie mehrere Getreidespeicher und die Radio-telegraphenstation zerstört. Die türkische Flotte hat ferner Odessa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund gebohrt und einen anderen schwer be-schädigt. Wahrscheinlich ist auch dieser Kreuzer ge-sunken. Fünf andere Transportschiffe sind schwer beschädigt worden. Ein Schiff der russischen frei-willigen Hilfsflotte ist gleichfalls gesunken. Auch in Odessa sind fünf Petroleumreservoirs in Brand ge-schossen worden. Die Russen haben in Sewastopol und Odessa auf das Bombardement der türkischen Schiffe mit Artilleriefeuer geantwortet. Nach Aus-sagen gefangener Matrosen sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschossenen Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosporus geht hervor, daß die russische Flotte beabsichtigte, den Eingang des Bosporus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte zu zer Sprengen, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den Flotten-teilen im Marmarameer abtrennte. Gegenüber diesem

unerwarteten Angriff, nach welchem anzunehmen war, daß die Russen ohne vorhergehende Kriegserklärung die Feindseligkeiten eröffnen würden, nahm die tür-kische Flotte die Verfolgung der russischen auf und zer Sprengte sie.

### Die Ursache des türkischen Angriffs.

hd Wien, 1. Nov. Die Korrespondenz „Rund-schau“ meldet aus Konstantinopel, daß der russische Botschafter dort vor vier Tagen eine Note überreicht habe, in der die sofortige Öffnung der Dardanellen und Aufklärung über die Maßnahmen der Türkei ge-fordert worden sei. Die Pforte habe die Note zu-zückgewiesen und daraufhin sei die russische Schwarz-See-Flotte in Kriegsstärke aus Sewastopol ausge-laufen. Der Dragoman des russischen Konsulats in Konstantinopel sei unter Spionageverdacht von den türkischen Behörden verhaftet worden.

### Bulgarien und die Türkei.

hd Sofia, 1. Nov. Der Ausbruch der russisch-türkischen Feindseligkeiten hat wie ein Donner Schlag aus heiterem Himmel gewirkt. Radoslawow ließ die anberaumte Sobranjesitzung aussetzen und be-rief einen Ministerrat ein. Er teilte mit, daß sich Rußland im neuen Konflikt mit der loyalen Neutralität Bulgariens zufrieden gebe. Der Ministerrat beschloß in diesem Sinne.

Wien, 1. Nov. Das halbamtliche Sofioter Blatt „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind unge-schwächt gut, ja ganz ausgezeichnet. Kein Fremder hat das Recht, sich darüber unwillig zu zeigen. Die Ereignisse der Jahre 1912/13 waren für Bulgarien und die Türkei eine heilsame Lehre. Der Sekretär des Königs Ferdinand, Grefow, hat sich nach Konstantinopel begeben, wo er dem Groß-wesir, dem Kriegsminister und dem Marineminister längere Besuche abstattete.

### Rücktritt des italienischen Ministeriums.

Mailand, 31. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet: Salandra schlägt dem heutigen Ministerrat den Rücktritt des gesamten Kabinetts vor, weil zwei der wichtigsten Portefeuilles verwaist seien. Voraussichtlich wird der König Salandra mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen, das dann eine breitere parlamentarische Basis haben dürfte.

Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani) Der Schatzmeister Rubini gab heute den Entschluß

## Für das liebe Vaterland.

Eine Erzählung von 1813 von Erwin Gros.

Als Christian Dönges von Preußen und von Jena rebete, da ging eine merkwürdige Veränderung mit den beiden Fuhrleuten, die am selben Tisch saßen, vor sich. Sie richteten sich kerkengerade auf und schauten grimmig drein. Der Alte ballte die Faust, als wolle er im nächsten Augenblick drein-schlagen.

„Ei, das ist ja ein barbarischer Schurkenstreich gewesen!“ rief Kaspar Keller aus.

„Pah!“ sagte da der alte Fuhrmann mit dumpfer Stimme und ließ die geballte Faust schwer auf den Tisch fallen. „Was fragen die Franzmänner nach Recht und Gerechtigkeit? Dasselbe Schicksal kann jedem von uns jeden Tag passieren. Gewalt geht heute vor Recht!“

Schwerenmütig nickten die Männer. Roger Duval aber, dem es peinlich war, daß sein Volk also ge-brandmarkt wurde, murmelte gedrückt vor sich hin: „La guerre, c'est la guerre! Krieg sein Krieg!“ „Wer besorgt denn Himmels Ackerwerk?“ fragte jetzt der heimgekehrte Soldat, und wer ein aufmerk-sames Ohr hatte, mußte das leise Zittern der Stimme wahrnehmen.

„Das sein 'ier der Mann,“ erwiderte Roger Duval und setzte sich drollig stolz in Positur.

„Ja, alles, was wahr ist,“ bestätigte Christian Dönges, „der Düwel sorgt für Himmels Wirtschaft, als wenn's sein eigen Werk wäre!“

„D,“ sagte Duval geschmeichelt, das sein mein

Schuldigkeit, 'aben monsieur et madame 'im-mel aufgenommen den armen Duval wie den eigene Kind.“

„Dann ist die Sophie noch lebzig?“ fragte Peter Hartmann und seine Brust hob sich, wie von einem schweren Druck befreit.

Roger Duval schaute mit listigen Augen Chri-stian Dönges an: „'ier sitzen ein Bewerber um die 'and von demoiselle Sophie, aber —“

„Was denn, aber —?“ fiel Kaspar Keller ein. „Das Mädchen kann doch nicht ewig allein hausen, zumal in so böser Zeit nicht.“

„Das sage ich auch jeden Tag,“ erwiderte Roger Duval, „aber sie 'at sich gesetzt in die schöne Kopf den Troß, daß sie will 'eiraten nicht eher, als bis l'empereur Napoleon und la grande Nation sein verjagt und sein ganz kaput. Aber das wird nix draus.“

„Braves Mädchen — komm Jung, stoß an, sie soll leben!“ rief da auf einmal der alte Fuhrmann von dem anderen Ende des Tisches her. Dann rückte er näher, und indem er Roger Duval zornig anschaute, rief er: „Und da wird doch was draus, Musjoh Franzos! Dafür sind wir Preußen da! Meinst du, wir wären schlechter wie die Russen? 1812 haben die deinen Napoleon verbrochen, und dies Jahr 1813 bezieht er von uns seine Reile, so wahr ich ein alter Märker bin!“

Dabei suchte er dem kleinen Duval mit seiner gewaltigen Fuhrmannsfaust bedenklich nahe vor dem Gesicht herum. Der aber rückte ängstlich weg und rief: „Lasse Sie mich in Ruh! Ich sagen nur dies: der Napoleon sein ein diable, aber er sein auch ein grand génie!“

„Da hast du recht, Franzos,“ erwiderte der alte

Fuhrmann, „ein Teufel ist er; aber über den Teu-fel geht unser Herrgott, und unser Herrgott macht keine halbe Arbeit. Habt ihr Franzosen Rosbach vergessen und den alten Frix? Mein Großvater selig hat mir oft erzählt, wie er damals mit zehn Burschen aus unserem Dorf dem großen König zu-gezogen ist. Glaubt ihr, daß die Treue und Vaterlandsliebe ausgestorben ist in deutschen Landen? Heimlich hat sie brennen müssen bisher, aber paßt 'mal auf, lichterloh flammt's jetzt an allen Ecken! In Breslau ist unser König — Gott schütze ihn! —, und wenn er ruft, so sage ich zu meinem Jung' da, und wenn er auch Weib und Kind daheim hat, Frix, sage ich, du bist ein Mär-ker, geh', hilf deinem König und deinem Vater-land!“

„Bravo!“ riefen Peter und Kaspar aus einem Munde. Christian Dönges aber schaute sich ängst-lich um; ihm war's nicht recht geheuer: man konnte nie wissen, ob nicht ein Spion irgendwo saß.

Darum verließ er nach kurzer Weile das Zimmer.

Indem er hinausging, hörte er noch, wie an dem langen Tisch der zuerst angekommenen Fuhr-leute das Lied angestimmt wurde:

„Bei ihr Franzosen, wie schmeckt euch der Braten Wie schmeckt euch der deutsche und russische Schmaus?“

Nicht wahr, ihr sauberen Kriegskameraden, Jetzt ist wohl in Deutschland der Spaß für euch aus?“

Dröhnend scholl das Lied durch den weiten

tund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolge dessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

### Italiens Neutralität.

Rom, 1. Nov. Während des gestrigen Tages haben der französische und der russische Botschafter verzweifelte Versuche gemacht, um in den ihnen zu Gebote stehenden Blättern einen Artikel erscheinen zu lassen, der Italien beweisen sollte, daß nach dem Eingreifen der Türkei in den Krieg Italien nicht mehr neutral bleiben könne, ohne seine ganze Zukunft aufs Spiel zu setzen. Alle diese Versuche sind vergeblich geblieben.

### Die Deutschen in England.

Dresden, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Dresdener Anzeiger“ hatte gestern an den Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ein Telegramm gesandt wegen der Behandlung der Deutschen in England. Daraufhin ist heute Abend folgende Antwort eingegangen:

„Auf Ihr gestriges Telegramm ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit dem größten Nachdruck auf sofortiger Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht des amerikanischen Botschafters über die Verhütung mehrerer Gefangenenlager lautet befriedigend. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenhaltung Deutscher in England werden, wenn die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald durchgeführt werden.“

Dresden, 31. Okt. Eine Eingabe an den Reichskanzler, an den Engländern Wiedervergeltung zu üben, hat tausende von Unterschriften gefunden. Es ist bemerkenswert, daß heute auch aus dem Ministerium des Innern folgendes veröffentlicht wird: „Wenn die deutschen Behörden bisher die Engländer nicht in Konzentrationslagern unterbrachten, so war dies nicht Schwäche oder Furcht vor England, sondern Gewissen und Selbstzucht verboten uns, friedlichen Angehörigen selbst feindlichen Staaten unnötig Leid zuzufügen. Aber die deutschen Behörden können auch anders, wenn es sich nun darum handelt, Wiedervergeltung zu üben und die in Deutschland noch auf freiem Fuß lebenden Engländer und vor allem auch die vielfach recht anmaßenden und herausfordernd auftretenden Engländerinnen einmal durch eigene Erfahrung erproben zu lassen, ob und inwieweit die Konzentrationslager nach englischen Vorschriften den Anforderungen der Menschlichkeit entsprechen.“

### Konzentrationslager in Kanada.

London, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Toronto: An der kanadischen Grenze besteht die Befürchtung, daß Einfälle der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und Österreicher versucht werden. Im Fort Erie wurde eine Bürgerwehr gebildet, um solchen Einfällen zu begegnen, die man deswegen befürchtet, weil das jenseits der Grenze gelegene Buffalo über 200 000 deutsche Einwohner hat. Eine neue Verordnung gestattet nur solchen Personen den freien Zutritt über die Grenze, die seit 10 Jahren das amerikanische Bürgerrecht besitzen. Man will hierdurch ausländische Arbeiter fernhalten. Da

Raum. Schadenfroh schauten dabei die Augen aller Säger auf den heimgekehrten Soldaten.

„Ich glaube, die wollen dich veruzen, Peter!“ sagte Kaspar Keller.

Da aber sprang auch schon Peter Hartmann auf und fand, ehe man sich's versah, am Tisch der Spille.

„Nicht halten!“ rief er voll Entrüstung.

„So, du Franzosenknecht, noch lange nicht!“ Horngerötete Gesichter, drohende Augen, emporgerichte Fäuste.

„Ein Franzosenknecht ich! Ja, das bin ich gewiß, aber was kann ich dazu, daß ich auf der falschen Seite war! Nicht umsonst habe ich mich unter dem Beschutze, daß man mich überall behandelt hat wie ein räudiges Schaf, das nicht mehr zur Herde gehört. Das könnt ihr mir aber glauben, jetzt geht's los, dann stehe ich gegen den Landverderber mit der letzten Kraft und dem letzten Hauch, so wahr ich Peter Hartmann heiße.“

Mit heller Stimme rief er es, und wunderbar war die Wirkung der Worte. Man umringte ihn, alle Hände streckten sich ihm freundlich entgegen: „Bruderherz, das war ein deutsches Wort, dein Herz ist besser als deine Uniform, es lebe Deutschland, es lebe die Freiheit, nieder mit den Welschen!“ So klang's wie durcheinander.

Und dann saßen die Männer zusammen; ein Gefühl einte sie, der Zorn über Deutschlands Schmach, und ein Wille war in allen, — die Ketten der Fremdherrschaft zu brechen. Und ob sie sich meist fremd waren und aus den verschiedensten Gauen stammten, Pfälzer und Bessen, Nassauer, Rheinländer und Westfalen, eng verwandt fühlten sie sich, als Kinder einer Mutter, der zertretenen Mutter Germania. (Fortf. folgt.)

den Deutschen und Österreichern Beschäftigung verweigert wird und diese das Land nicht verlassen dürfen, wird die Regierung wahrscheinlich ein Konzentrationslager errichten, um die notleidenden Untertanen der feindlichen Staaten nebst deren Familien zu unterhalten.

### Österreichische Siege.

Wien, 1. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart 1. Nov. vormittags: In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstreut. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und Stary-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Siege unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowitz wird von unseren Truppen besetzt. Das namentlich gegen die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

### Rußland der angreifende Teil.

Konstantinopel, 1. Nov. Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs sind die Pässe zugestellt worden. Der russische und englische Botschafter reisten gestern Abend, der französische heute ab.

hd Konstantinopel, 2. Nov. Der russische Botschafter ist vorgestern Abend abgereist. Der französische und der englische Botschafter reisten gestern ab. Den Schutz der Russen übernahm die italienische Regierung, den Schutz der Engländer die amerikanische Botschaft. Offizielle Kriegserklärungen sind bisher nicht erfolgt. Ein Vermittlungsversuch, den der französische Botschafter Bompard gestern unternahm, scheiterte. Es ist schon deshalb interessant, weil bei diesem Versuch zugegeben wurde, daß Rußland sich als angreifender Teil bekannte, und bereit sei, wegen des Vorfalls im Schwarzen Meer Zugeständnisse zu machen. Die Türkei verlangte darauf die Demobilisierung der russischen Schwarzen Meer-Flotte, was Rußland ablehnte. Vor der russischen Botschaft waren gestern Abend große Menschenmassen versammelt, welche die Abreise des Botschafters erwarteten. Sonst ist die Stadt unverändert ruhig. Nach Aussagen der Gefangenen, die eingehend vernommen wurden, ergibt sich, daß der russische Minenleger Pruth bereits acht Tage mit Minen von Sewastopol unterwegs war.

### Bulgariens Neutralität.

Sofia, 2. Nov. Ein offizielles Communiqué besagt: Der Eintritt der Türkei in den Riesenkampf wird bei allen kriegführenden Mächten eine Neuorientierung der Lage bewirken. Sie wird in Regierungskreisen nicht als eine Tatsache angesehen, welche das Kabinett Radoslawow veranlassen könnte, von der gewissenhaft bisher verfolgten Haltung abzugehen, das heißt, von der streng beobachteten Neutralität und der wachsamsten Haltung gegenüber jedem Ereignis, das selbst von weitem die bulgarischen Interessen berühren könnte.

### Ein nicht zu unterschätzender Feind.

Kopenhagen, 2. Nov. Nach einer Meldung aus London schreibt die Daily Mail: Man gesteht in England offen ein, daß die Türkei ein nicht zu unterschätzender Feind ist, wenn auch ihre Heeresorganisation noch unvollender ist. Die Türkei könne immerhin eine halbe Million Soldaten erster Linie und gegen 300 000 Reservisten stellen.

### Die Rückkehr nach Paris.

Mailand, 1. Nov. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die Regierung hat ihre Rückkehr nach Paris auf den 20. November festgesetzt. Die Kammer wird ungefähr am 15. Dez. zu einer kurzen Reihe von Sitzungen zusammentreten. Drei Tage vorher wird sich die Budgetkommission zur Beratung der von der Regierung der Kammer vorzulegenden Finanzentwürfe versammeln.

### Der Burenaufstand in Südafrika.

Berlin, 31. Okt. Zu dem Burenaufstand in Südafrika wird aus Rotterdam gemeldet: Die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge weit zurückreichen. Die Buren seien schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstigte und die reichen Naturschätze zu offensichtlich zu Gunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeute. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen würden, sich so rasch wie möglich in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

### Anfall eines englischen Hospitalschiffes.

London, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hospitalschiff „Chilla“, das sich auf der Fahrt von Queensferry aus befand, um Verwundete heimzubringen, ist bei Wlby während eines Sturmes auf eine Klippe getrieben worden. Vier Leichen wurden ans Ufer gespült. Rettungsboote brachten unter den größten Schwierigkeiten zwei Bootsladungen vom Wrack. Weitere Versuche wurden aufgegeben. Alle Frauen konnten gerettet werden. 50 bis 80 Menschen halten sich noch am Schiff fest, das von den Wellen überströmt wird. Das Hinterteil ist abgebrochen.

### Das Eiserne Kreuz für den Kaiser.

München, 1. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig

von Bayern hat, sich eins wissend mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anlegen zu wollen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre ausgezeichnet. Der König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefsordens verliehen und dem Kaiser dasselbe im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten Obersten Grafen Casell überreichen lassen.

### Vom deutschen Kampfesmut.

Berlin, 30. Okt. (Str. Bl.) Der große Andrang von Freiwilligen zum Kriegsdienst, der zu Beginn des Krieges eine der schönsten Erscheinungen der deutschen Erhebung bildete, dauert heute noch fort. Noch erhebender aber wirkt der oft ungebildete Drang aller, die schon gekämpft und geblutet haben, zur Front zurückzukehren. Es gibt in Berlin sogenannte „Geheilten-Sammelstellen“, in denen täglich viele Hunderte gemustert werden, die von den Lazaretten entlassen sind. Kaum geheilt, versuchen die meisten, ja fast alle, ihren Zustand möglichst günstig hinzustellen, und bestürmen die Ärzte oder, wenn diese noch zu Geduld mahnen, die aufsichtführenden Offiziere, sie bald wieder ins Feld zu schicken. Die wirklich felddienstfähig Wiederhergestellten werden natürlich so schnell wie möglich ihren Truppenteilen wieder zugeführt, ein kleiner Prozentsatz muß als dienstunbrauchbar entlassen werden; alle übrigen finden zunächst bei den Ersatztruppenteilen als Ausbildungspersonal Verwendung. Von einer der Berliner Geheilten-Sammelstellen konnten seit ihrer Errichtung am 30. August bereits 5073 Mann entlassen werden. Von diesen gingen 1899 (37,5 Prozent) sofort wieder zur Front, 2854 (56 Prozent) wurden zunächst Ersatztruppenteile überwiesen und nur 322 (6,5 Prozent) waren dienstunbrauchbar. Da die Ersatztruppenteile die Mehrzahl der ihnen Ueberwiesenen natürlich sehr bald auch wieder zur Front abgehen lassen und die angegebenen Zahlen sich nur auf eine der vielen Leichtverwundeten-Sammelstellen beziehen, kann man ungefähr ermessen, in welcher gewaltigen Zahl wiederhergestellte verwundete Krieger schon jetzt wieder in den Reihen des Heeres kämpfen.

### Dankende französische Verwundete.

Karlsruhe, 31. Okt. Dem Chefarzt des Militär-Lazarett I in Karlsruhe, Herrn Dr. Jhn, ist eine von 63 verwundeten französischen Soldaten unterzeichnete Dankadresse zugegangen, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Herr Doktor! Alle französischen Verwundeten, die sich gegenwärtig in dem von Ihnen geleiteten Spital befinden, wollen Karlsruhe nicht verlassen, ohne Ihnen zum wenigsten einmal ihren aufrichtigen Dank und ihre tiefe Anerkennung auszudrücken. Sie sind mit so viel Sorgfalt und Unparteilichkeit gepflegt worden und jedermann war bei Ausübung dieser Pflege dermaßen lebenswürdig, daß es einem jeden Franzosen unmöglich wäre, dafür nicht dankbar zu sein, und meine Kameraden bitten Sie zu glauben, daß nur ihre Unkenntnis der deutschen Sprache die Ursache war, weshalb sie bis jetzt geschwiegen haben. Diese bitten Sie, Herr Doktor, ihre Gefühle allen Denjenigen mitzuteilen, welche Sie unterstützt haben, insbesondere den Ärzten und Pflegerinnen, welche uns mit so viel Hingebung gepflegt haben.

Gezeichnet: Jean Mignot, Auguste Fraisse, Baltut, Emilie usw. Es folgen die übrigen 60 Namen.

Berlin, 1. Nov. Aus London wird gemeldet: Der englische Kreuzer *Hermes* wurde auf der Rückfahrt von Dinkirchen von einem deutschen Unterseeboot im englischen Kanal zum Sinken gebracht. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Die „Hermes“ ist ein geschützter Kreuzer von 7500 Tonnen Wasserverdrängung und einer Geschwindigkeit von 19 1/2 Knoten. Sie wurde im Jahre 1898 erbaut. Die Besatzung beträgt 450 Mann. Die Armierung besteht aus 11 Geschützen von 15,2, aus 8 Geschützen von 7,6 und aus 3 Geschützen von 4,7 cm Kaliber.

hd Berlin, 1. Nov. Aus Genf wird gemeldet: Die französischen Garnisonen an der italienischen Grenze sind in den letzten drei Wochen wieder neu belegt worden, nachdem fast sämtliche Truppenstandpunkte gegen Italien Ende September zur Verstärkung der französischen Front an der Marne geräumt worden waren.

hd Rotterdam, 1. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß zwei deutsche Zflieger über Bethune erschienen und die Stadt mit Bomben bewarfen. Die erste explodierte nicht, die zweite tötete 19 Personen und verwundete 40. Auch auf Dinkirchen wurde am Mittwoch eine Bombe geworfen, die in der rue du college die Fensterscheiben zertrümmerte.

hd Rotterdam, 1. Nov. Nach Berichten aus Alexandrien (also aus englischer Quelle d. Red.) marschieren starke russische Streitkräfte auf die ägyptische Grenze zu. In Alexandrien herrscht große Erregung.

**hd Rotterdam, 1. Nov.** Wie hierher telegraphiert wird, haben in Damaskus große Manifestationen für den heiligen Krieg gegen die Christen, besonders gegen die Engländer stattgefunden. Die Erregung in der islamitischen Welt wächst immer mehr.

**hd Rom, 1. Nov.** Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, schweben zwischen Rumänien und Bulgarien für eine etwaige spätere gemeinsame Aktion Verhandlungen. Diese Aktion, so wird hinzugefügt, werde sich nicht gegen Oesterreich wenden.

**hd Wien, 1. Nov.** Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Hamburger Nachrichten“ soll eine Art allgemeine Mobilisierung in China bevorstehen.

**hd Athen, 1. Nov.** Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten an der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Rhedive England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

**Tokio, 1. Nov.** Amtlich wird bekannt gegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite gestern vormittag begonnen hat.

### Ein Idsteiner in Californien.

Der Deutsch-Amerikaner Herr Fritz Junior, geboren 1864 in Idstein, der als Neunzehnjähriger in die neue Welt auswanderte, schildert in einem längeren Briefe an seine Schwester und Schwager (Herrn Karl Schacht und Frau) die Verhältnisse in Californien während des europäischen Krieges. Wir lassen die interessanten Ausführungen unseres wackeren Landsmannes folgen: „Santa Barbara, California, 29. Sept. 1914. . . . Wir sind ja wohl ganz gut informiert mit den französischen und englischen Jugenddeutschen, die jeden Tag in seitenlangen Artikeln ihre Erscheinung machen, denn die Absicht ist ja doch nur: Stimmung zu erzeugen, aber wir haben in allen großen Städten auch deutsche Zeitungen, die maßgebend sind und bekomme ich außerdem jeden Tag dieselben von San Francisco und Los Angeles.“

Zum Glück gibt der deutsche Gesandte in Washington jeden Tag einen offiziellen Rapport heraus, der natürlich überall publiziert wird und somit sind wir mit Nachrichten gut versehen.

Natürlich wie unsere englischen und französischen Freunde die Sachen bringen, um die Leute zu täuschen, in jeder Weise gelogen und so dumm und kindisch erzählt, dies konnte für die Länge der Zeit selbst der beste Amerikaner kaum vertragen und da noch ein jeder von uns, der Land und Leute besser kennt, versucht das Volk hier in Wort und Schrift aufzuklären, so wird es schon bald besser werden.

Ich bin selbst stark daran beteiligt, denn wenn man in einer Stadt wie unser Nest (15000 Einwohner) nur ein paar Deutsche hat und die meisten absolut keinen Einfluß haben, dann greift man die Sache nicht mit Glatz-Handschuhen an und stelle ich schon meinen Mann und viele von den Herren englischer Stimmung, teilweise sehr reiche Leute wissen, daß ich eine verdammt gute englische Rede halten kann, und meine Feder, die ich oft gebrauche, versteht jetzt Hiebe, die sitzen bleiben und dem Publikum zum Denken Gelegenheit geben.

Bange machen gilt bei mir nicht und als guter amerikanischer Bürger schäme ich mich nie meiner deutschen Abstammung und das Gute dabei ist, daß mir keiner was am Zeug flicken kann, indem ich jetzt absolut unabhängig bin und keiner der Kerle kann mir was schaden in irgend einer Weise.

Das wissen sie auch alle und oft wenn ich in die Stadt komme, grüßen sie meist alle recht freundlich aber ich weiß, sie haben die Faust in der Tasche. Nun, das schadet einem nichts an und macht mich lächeln und meine Maxime schon seit langem, wenn mich einer in eine Debatte verwickeln will, ist die, daß ich sage: „Ich bespreche derartige Sachen nur mit Leuten, die ebensoviel wissen und gut informiert sind und belesen wie ich, sonst muß ich es verweigern.“

Der Hieb sitzt fast immer, nur so habe ich noch die Genugtuung, daß diesen Herren die nötige Portion Respekt vor dem Deutschtum im allgemeinen eingebläst wird.

Vorige Woche habe ich ca. 1300 M hier von meinen Bekannten gesammelt fürs Rote Kreuz und will ich Euch nur jetzt noch mitteilen, daß, sobald ich Geld sicher nach Deutschland senden kann, ich Euch gern eine Summe zuschicken kann zur etwaigen Verwendung wie Ihr es für gut befindet.

In San Francisco haben die Deutschen ca. 100000 Dollar = 500000 M in Los Angeles etwa die Hälfte bis jetzt für denselben Zweck gesammelt und so ist's in allen Städten im Osten.

Es ist schlimm, und kann ich nur nicht verstehen, daß noch Konzerte und Oper auf sind in Deutschland, wie ich aus Hamburger Zeitungen vom 9. September ersah! Ich dachte, die Leute hätten Besseres zu tun! Wurden doch viele Vergnügungen hier im Lande von Deutschen einfach abgesagt, weil es sich nicht passe in der jetzigen Zeit und kommt es mir oft vor, daß Ferdinand von Freiligrath in seinem Gedicht recht hatte: Wir Wilden sind doch bessere Menschen! (Die Schauspieler wollen eben auch leben; das Re-

pertoire weist dem Ernst der Zeit entsprechend ausgewählte Stücke auf. D. R.)

Meine Frau sagt oft: bei diesen trüben Stimmungstagen soll man nicht ans Vergnügen denken und ich weiß, sie hat recht!

Wenn Ihr mir öfter einige Zeitungen zuschicken könntet, so würden dieselben gute Verwendung finden.“

Herr Fritz Junior schließt seinen Brief mit dem Wunsche auf baldigen Frieden; er ist trotz der langen Abwesenheit ein Deutscher geblieben, dessen Herz ganz besonders der alten Heimat noch warm entgegenschlägt.

### Legtes Gedenken.

Ein trüber Tag, verdröht alle Steige.  
Kein armer Laut verirrt sich in's Gemach,  
Wo freudlos tätig in dem kleinen Reiche  
Sich eine Mutter müht in Sorg und Ach.  
Sie ist allein; zur Schule sind die Großen,  
Das kleinste schlummert friedlich, traumbeglückt.  
Es weiß noch nichts von Not und Kriegesstößen.  
Glücksel'ge Kindheit, die keinummer drückt!  
Horch, läutet's nicht? Jetzt klingen alle Glocken,  
Run tönt die Antwort turmhoch von dort,  
Dazwischen Wöllerdröhnen, Siegesrohloden:  
Und er — im Krieg, umloht, bedroht von Mord,  
Vielleicht gefallen gar. Da fnarren Tritte;  
Die Türe öffnet sich. Ein Feldpostbrief!  
Die Hand ist fremd, bekremdend ihre Sitte.  
Was will der Schreiber wohl, den niemand rief?  
Die Hände fliegen, knisternd fällt die Hülle,  
Die Augen öffnen sich entsetzensweit.  
„Was, Wilhelm tot! — Mein Gott!“ und dumpfe Stille  
Sinkt mild herab auf gramdurchkrampftes Leid.  
„O, dieser Jammer! War ich doch gestorben!  
Mir blüht kein Frühling mehr, mir grünt kein Feld.  
Mein Hoffen liegt zerbrochen und verdorben,  
Es war zu schön für diese arme Welt!“ —  
Was tun? Ich weiß nicht; wirft ich all mein Sinnen.  
Da liegt der Brief noch, endlos Herzleid drin.  
Ihn lesen? Nein! Und doch, was soll beginnen!  
Es wäre Unrecht, unterschläg man ihn.  
Vielleicht verdirbt sich hier ein leht' Gedenken,  
Ein lehter Wunsch von ihm. Nun denn, es sei!  
Die Nacht begann sich bis in's Tal zu senken,  
Der Tag war unfer und die Schlacht vorbei,  
Da sandte uns der Hauptmann aus zur Streife,  
Das Lager galt's zu sichern vor dem Feind.  
Wir strebten gutgedacht in weiter Schleife  
Den kahlen Gang hinan, durch's Ziel geeint.  
Raum oben angelangt, da gab es Feuer.  
Wir suchten Deckung, schossen, stürmten los,  
Die Feinde floh'n entsetzt, doch er, mein Treuer,  
Sanft todeswund in's blutbetaute Moos.  
Ich kniete hin, ihn schleunig zu verbinden,  
Indes 'ne Frage ward durch Freundeshand.  
Er winkte wehen Blicks: „Ruh drein dich finden,  
Ich fühl's, wie's Leben mir zerrinnt im Sand.  
Versprich, recht bald an meine Frau zu schreiben.  
Sie traure nicht, erfüllst sich mein Geschick,  
Denn so wie's war, so kommt es nimmer bleiben,  
Der Feinde Daß zernagte uns das Glück.  
Wir waren ausgelöscht, als Volk vernichtet,  
Wenn ihre Niedertracht den Sieg gewann,  
Und darum waren wir, war ich verpflichtet,  
Mit aller Kraft zu tun, was ich getan.  
Daß ich nun sterben muß, es müßten's viele;  
Doch weiß ich sicher, daß der Sieg verbürgt.  
Ich hält' nicht leben können im Asyl,  
Wo stinkt und Anechtshaft jedes Streben würgt.  
Ich weiß, die Kinder finden, Mann geworden,  
Was sie zum Leben brauchen: Luft und Licht.  
Ein menschenwürdig Dasein allerorten,  
Und diesen Trost raubt auch der Tod mir nicht.  
Schreib ferner noch, — ich lasse — herzlich grüßen,  
Und sie soll — unsre — Kinder —“. Er verschied.  
Wir gruben ihm das Grab, wo Blumen sprießen,  
Und wo im Wipfel sang ein Amselied.“ —  
Das Blatt entsinkt der Hand: „Es soll geschehen;  
Die Kinder werden Männer, deiner wert!“  
Nun strafft sie sich, zur Wiege hin zu gehen,  
Und — bricht am Lager nieder grambeschwert.  
Der Kopf sinkt tief auf schmerzverschlung'ne Hände,  
Ihr ganzes Wesen zuckt in wildem Weh,  
Da bricht die Sonne durch und malt die Wände  
Mit gold'nem, lichtdurchwirktem Strahlenfleck.  
Sie streichelt lind und warm wie Muttergüte  
Das sturmgeplagte, namenlose Leid  
Und glänzt um's Haupt der jungen Menschenblüte  
Als glückhaft Angeld einer schönen Zeit.

W. Schambier.

### Localnachrichten.

Idstein, den 2. November 1914.

— Das Eiserne Kreuz erwarb sich der Schornsteinfegergehilfe Karl W. von hier. Der Genannte gehört der 4. Compagnie des Füsilier-Reg. Nr. 80 an.

— Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Der Verein der Vorfabrikanten und Branntweininteressenten von Groß-Berlin teilt mit: Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Ausl. ist mit der Wiederzulassung von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen. Auch bezüglich der an die Truppen sendenden Weihnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Heeresverwaltung nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig bekanntgeben, von welchem Termin ab der Versand von Weihnachtspaketen an die Truppen zulässig sein wird.

E. Personenverkehr nach Straßburg. Fahrkarten nach Straßburg (Els.) werden fortan nur an solche Personen ausgegeben, die sich im Besitz der erforderlichen Berechtigungsscheine zum Betreten der Stadt oder des erweiterten Befehlshaberbereichs der Festung befinden. Es werden deshalb Fahrkarten nach Straßburg (Els.) nur ausgegeben an: a) Reichsdeutsche bei Vorlegung eines Passes oder Passierscheines der zuständigen Behörde ihres Wohnortes, b) Ausländer bei Vorlegung einer schriftlichen Erlaubnis, die für die linksrheinischen Drischafsen vom Militär-Polizeimeister in Straßburg (Els.) und für die rechtsrheinischen vom Zivilkommissar in Rehl ausgestellt sein müssen. Auf Militärpersonen in Uniform finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

### Aus Nah und Fern.

**Berlin, 30. Okt.** Heute Abend kam es auf dem Potsdamer Platz, wo eine große Menschenmenge vor dem Café Josty versammelt war, zu einer großen deutsch-türkischen Sympathieumgebung. Ein türkischer Herr hielt von einer Droschke herab, die mit Blumen geschmückt war, eine Ansprache, die die gemeinsamen deutsch-türkischen Interessen betonte, und die begeisterten Widerhall fand. Dann zog die Menge nach dem Reichsmarineamt und von dort zur Rauchstraße zur türkischen Botschaft, wo sich die Kundgebungen wiederholten. Der Botschafter dankte mit freundlichen Worten, worauf die Menge unter Absingen patriotischer Lieder auseinander ging.

### Legte Nachrichten.

**Großes Hauptquartier, 2. Nov.** Meldung der obersten Heeresleitung. Im Angriff auf Ypres wurde weiteres Gelände genommen. Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

**W.-T.-B. Berlin, 2. November.** In den Kämpfen nördlich von Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon Senegalschützen gänzlich vernichtet worden.

**hd Konstantinopel, 2. Nov.** Die Engländer versuchten heute vor Tschesme bei Smyrna das türkische Kanonenboot „Dural Reis“ zu versenken. Das Schiff sprengte sich vor dem Untergehen in die Luft.

## Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

## An die Front gelangen am schnellsten Feldpostbriefe.

Ich empfehle  
folgende Zusammenstellungen für  
10 Pfg. Porto

- |                                                                                 |        |
|---------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 1 P. Socken, 1 Taschentuch                                                      | 1.35 M |
| 1 Leibbinde, 1 Kopfschutzhülle                                                  | 3.40 " |
| 1 Unterjacke . . . . .                                                          | 1.25 " |
| 2 P. Socken . . . . .                                                           | 1.20 " |
| 1 Brustschützer, 1 Leibbinde,<br>1 Kopfschützer . . . . .                       | 4.55 " |
| 1 Brustschützer schwer,<br>1 Taschentuch . . . . .                              | 2.00 " |
| 1 P. Kniewärmer, 1 P.<br>Handschuhe . . . . .                                   | 2.70 " |
| 1 Ohrenschützer, 1 P. Handschuhe,<br>1 Leibbinde . . . . .                      | 2.90 " |
| 1 Leibbinde schwer . . . . .                                                    | 1.30 " |
| 1 P. Stutzen, 1 Leibbinde                                                       | 2.00 " |
| 1 gestrickte Leibbinde,<br>1 Dgd. Patent Hosknöpfe,<br>1 Kopfschützer . . . . . | 3.15 " |
| 1 P. Hosenträger, 1 Ohrenschützer,<br>1 Taschentuch . . . . .                   | 2.05 " |
| 1 P. Socken, 1 Kopfschützer . . . . .                                           | 2.90 " |
| 1 P. Socken schwer,<br>1 Taschentuch . . . . .                                  | 1.80 " |
| 1 P. Socken,<br>1 P. Fußlappen . . . . .                                        | 1.15 " |
| 3 P. Fußlappen . . . . .                                                        | 0.90 " |

Verpackung obiger Waren  
unentgeltlich.

Fried. Ziegenmeyer,  
Idstein.

## Kriegsfürsorge.

Der städtische Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Oktober, wird Mittwoch, den 4. ds. Mts. vormittags von 8-12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 2. November 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Befanntmachung.

Die Holzfällungsarbeiten in den städtischen Waldungen für 1915 werden

Mittwoch, den 4. November ds. Js.,  
vormittags 11 Uhr,  
im Rathaus vergeben.

Idstein, den 26. Oktober 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

### Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Land an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten Wochen in jeder Woche eine bis zwei Gaben für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, werden aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

### Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

#### Der Hauptvorstand

### des Vaterländischen Frauen-Vereins.

#### Vorschläge für Weihnachtsgaben:

Wäsche, Briefpapier, Haarbürsten, Halschals, Einlegesohlen, Handschuhe (Warme), Hemden (Warme), Hosenträger, Kämme, Kleiderbürsten, Kniwärmer, Leibbinden, Nähzeug, Notizbücher, Ohrenschilder, Postkarten, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe (Wollene), Sicherheitsnadeln, Tabak, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Taschentücher, Taschenmesser, Taschentücher, Täschen mit Nähzeug, Unterhosen (Warme), Unterjacken (Warme), Waschlappen, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarrentaschen, Zigaretten, Zigaretten-taschen, Zucker.

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abfahren, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins unsere Bitte, den Truppen im Felde Weihnachtsgaben zu senden, freudig erfüllen werden. Die Gaben werden unseren Kriegern sicher eine hochwillkommene Weihnachtsfreude sein und dazu beitragen, daß unser Verein bei den Söhnen unseres Vaterlandes immer volkstümlicher wird.

Der Hauptvorstand.

## Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt

G. Grandpierre, Idstein,  
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

## Karl Römer, Idstein

nur Welherwiese 5

Bau- und Möbelschreinerei mit elektr. Betrieb.

Übernahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vertikows, Nacht- und Waschtische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengruppen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt-, und Stahlrohrbetten, Bettfedern und Daunen aus I. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmatratzen.

## Befanntmachungen der Gemeinde Niedernhausen.

Mittwoch, den 4. November, 10 Uhr vormittags anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald

Distrikt Farmwiese

nachstehendes Gehölz an Ort und Stelle zur Versteigerung.

8 Eichenstämme von 6,20 Festm.

2 Berchenstämme „ 73/100 „

46 Raummeter eichen Nusscheit

36 „ „ Scheit u. Knüppel

3 „ „ Kesselscheit

1700 eichen Wellen

510 Buchen „

Niedernhausen, den 2. Nov. 1914.

Der Bürgermeister: Kriffe.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Vom 1. November ab finden die auswärtigen Hebetermine wieder regelmäßig

1. auf der Bürgermeisterei Niedernhausen jeden 1. Mittwoch im Monat, nachmittags von 1 1/2-3 Uhr,

2. auf der Bürgermeisterei Vockenhausen jeden 1. Donnerstag im Monat, nachmittags von 1 1/2-3 Uhr

statt. Am Freitag, den 6. November ist die Kasse geschlossen.

Der Rechnungsführer.

## Idsteiner Sterbefälle.

### Allgemeine

### Mitgliederversammlung

Sonntag, den 22. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“ hier.

#### Tagesordnung:

1. Annahme des zwischen der Kass. Lebensversicherung und dem Vorstände des Vereins vereinbarten Uebernahme-Vertrages.
2. Wird dieser Vertrag angenommen, Auflösung der Kasse als selbständiger Verein.

Sollte die Versammlung nach § 20, Abs. 3 der Statuten nicht beschlußfähig sein, findet 14 Tage später eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung statt, die dann unter allen Umständen beschlußfähig ist.

#### Für den Vorstand:

Victor, Schriftf. Ferd. Jung, Vorstehend.

#### Knappe & Würks

### Eukalyptus-Menthol-Bonbons

(Schuhmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

## „Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Dellitzsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

### Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsteher Greden.

Großes Zimmer mit schöner Aussicht an 2 Herren mit oder ohne Pension zu verm. Näh. i. d. Exped. d. Idst. Ztg.

1 Hausen Dung zu verkaufen. E. Michel, Idstein.

## Todes-Anzeige.

Gestern verschied unser liebes Kind und Schwesterchen

### Röschen

im Alter von 4 Monaten.

Dies zeigen hiermit an

Emil Junior z. B. i. Felde

Anna Junior geb. Wagner.

Idstein, den 1. November 1914.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

### Peter August Feig

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Hauptlehrer Wüst für den Gesang mit den Schulkindern, sowie für die vielen Kranzpenden sagen innigsten Dank.

Wörsdorf, Idstein,

den 2. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ehr. Guckes 2r

Louise Otto.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelischer Gottesdienst

in Idstein.

Mittwoch, den 4. November 1914,  
abends 8 Uhr.

Defan Ernst.

Lied: Nr. 411, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 142, Vers 5 und 8.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 245, Vers 1 und 2.

Gebet für unsre Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 428, Vers 1 und 2.

Segen.

## Feldpostbriefe

mit

Cognac und Rum versandfertig empfiehlt

Adolph Witt, Idstein.

Nur kurze Zeit hier.

Phrenologin

empfiehlt sich in Handliniendeutung.

Hotel Merz

Obergasse 15.

Mädchen od. Frau für 2 Stunden  
gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Idst. Ztg.

# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 44.

Gratisbeilage zur „Rheinischen Zeitung“.

1914.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Wesph. vom 19. Juni 1901.)

## Was hat die Einführung des echten Helianthi den Land- und Forstwirten gebracht?

Von C. B. (Mit 4 Abbildungen.)

Es ist nie gut, wenn eine Neuheit gar zu häufig und gar zu angelegentlich empfohlen wird. Das Mißtrauen, das in jeder Brust aufstauende Neuheiten schlummert, wird eine zu laute Trompete oft erst geweckt. Im Jahre 1908 unter dem Namen Helianthi oder Salsifis jene Helianthusart

gebracht wurde, die durch ungemein reichliche Produktion gekennzeichnet, allen Landwirten für alle Zwecke empfehlenswert und sehr leicht zu kultivieren sollte.



Abbildung 1.  
Die Helianthi  
(Helianthus  
macrophyllus).

gab es genug Ungläubige, die den Kopf schüttelten und sich klug abseits hielten. Seit jener Zeit ist Helianthi oft und viel angebaut worden, und es muß zugegeben werden, daß fast alle Urteile nur Günstiges von ihr zu berichten wußten. So mögen denn die erzielten Resultate im nachfolgenden wiedergegeben sein, in der Hoffnung, daß sie in Zukunft durch noch bessere überholt werden mögen.

Der Helianthus gehört zu der Familie der Kompositen und ist der Nordamerikanischen Flora zuzurechnen; von ihm gibt es fast fünfzig verschiedene Arten. Seinen Namen als „Sonnenblume“ hat er von den Blüten, die namentlich bei Helianthus annulus in Farbe und Größe wahrhaft sonnenähnlich sind. Von dem perennierenden Helianthus sind vor allem die Topinambur oder Erdbirnen bekannt, die in Frankreich als Vieh- und Wildfutter Verwendung finden. Unser Helianthi erreicht eine Größe bis zu 3 Metern, die Blätter sind 20 bis 25 cm lang, 10 bis 12 cm breit, wenig behaart und gefägt. Die leuchtend gelben Blüten haben Markgröße, sitzen an 10 cm langen Stengeln einzeln und duften nicht übel nach Vanille. Helianthi scheint in fast jedem Boden zu gedeihen und auch alle Klimaten in unseren Breiten gut zu vertragen. Er soll sich selbst bei 1150 m Höhe noch gut entwickeln haben. Der Hauptwert liegt in dem nährstoffreichen Kraut und zugleich in seinen daumendicken, lang gezogenen, knollenähnlichen Erdrüchten. Die Knollenstränge erreichen eine Länge bis zu ½ Meter. Weder Hitze noch Feuchtigkeit, noch auch eine mehr oder weniger ausgiebige Beschattung tun seinem Riesennachstum Abbruch. Besonders reiche Erträge an Kraut und Knollen wurden auf gut gedüngtem Sandboden erzielt. Es hat sich gezeigt, daß der Herbstanbau im November einem Frühjahrsanbau unbedingt vorzuziehen ist, da sich dann die Knolle je nach der Witterung entwickeln kann. Die Knollen selbst sind frosthart und vertragen die hier vorkommenden Kältegrade ohne jede Schädigung. Damit die langen Erdrüchte gut gedeihen können, ist es

empfehlenswert, das Erdreich tief zu pflügen. Besonders dankbar wird eine Jauchedüngung angenommen, sonst ist jeder Stalldünger, besonders aber Rindermist, das Gewiesene. Wo Stalldünger fehlt, kann ja nach Beschaffenheit des Bodens mit Phosphorsäure oder Stickstoff nachgeholfen werden. Will man alljährlich große Erträge, so muß man naturgemäß Jahr um Jahr düngen.

Ist der Boden mit Pflug und Egge gut bearbeitet, so legt man die Knollen am besten in 10 bis 14 cm tiefe Löcher in einem Quadrat von 1 Meter. Von schwächeren Knollen legt man 2 bis 3 aus. Der Boden ist von Unkraut möglichst frei zu halten. Anfang Juni und August sind die Kulturen gut zu behacken. Man kann auch mit dem Pfluge Furchen ziehen und dann in

ähnlich angepassten Entfernungen die Knollen im Verbinde auslegen. Sieht man davon ab, große Ernte einzuheimsen, so dürfte es kaum eine bessere Pflanze wegen ihrer Genügsamkeit, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit für die Anpflanzungen von Oblandereien geben als Helianthi. Mitte August ist die beste Zeit für die Gewinnung des Grünfutters. Es wird mit Sense etwa 30 bis 40 cm über der Erde abgeschlagen, in Garben zusammengebunden und mit der Schnittfläche nach unten in Kegelform zum Trocknen aufgestellt. Das Kraut trocknet leicht und hält sich wesentlich besser als das Wiesenheu. Die Trennung in der angegebenen Höhe vom Boden erfolgt deshalb, damit die Assimilierungsvorgänge nicht vollständig aufgehoben werden und den Knollen in der Erde durch die gebliebenen Organe noch alle erforderlichen Nährstoffe zugeführt werden können. Knapp vor der Ernte im Spätherbst liefert das Kraut dann noch einen zweiten Schnitt, der dann zu einer futterarmen Zeit hochwillkommen ist.



Abbildung 2.  
Helianthi-Blüte.

Ende Oktober werden die Knollen reif. Sie können ausgegraben oder mit dem Pfluge herausgehoben und geerntet werden und sind als Kraftfutter und Gemüse in gleicher Weise verwendbar. Da die Pflanze perennierend ist, kann sie sich aus den kleinsten Knollenrückständen verjüngen. Ferner bleibt selbst bei der sorgfältigsten Einernntung noch genügend Material im Boden, das dann im nächsten Frühjahr von selbst wieder austreibt. Daher ist es nicht notwendig, auf ein abgeerntetes Helianthusfeld wieder neue Knollen zu bringen.

Da sich über den Geschmack nicht streiten läßt, hierbei auch die Gewohnheit viel bedeutet, will ich die Knollen nicht jedem als Kartoffelersatz empfehlen; doch ist zuzugeben, daß sie in richtiger Zubereitung ein angenehmes und schmackhaftes Gemüse sind. Man kann Helianthi wie Kartoffeln zubereiten oder in Salzwasser kochen oder in Mayonnaise Sauce wie die Schwarzwurzel genießen. Notwendig ist, daß diese knollenähnlichen Früchte vorher von ihren dünnen Strängen befreit, sauber gewaschen und wie frische Kartoffeln sorgfältig gepulvt werden. Für einen rationellen Gemüsebau ist eine richtige und tiefe Bodenbearbeitung erstes Erfordernis. Am meisten Erfolg hat das Rigolen. Auch wird zur Erreichung hervorragender großer Knollen die Anpflanzung in Hügel empfohlen, die als 30 cm hohe Kegel mit dem Spaten leicht herzustellen sind. Die Hügel müssen im Laufe des Jahres zwei- bis dreimal mit Erdbreich aufgeschüttet werden, damit die sich bildenden Früchte die nötige Deckung erhalten.

Auch für die Wildpflege ist Helianthi von hervorragender Bedeutung. Werden doch dem Wilde durch weitgehenden Schutz der Kulturen gegen Verbiß- und Schälsschäden immer mehr Nahrungsquellen entzogen; darum muß der rationelle Forstwirt auch für sein Wild durch Anpflanzung geeigneter Ersatzpflanzen eine Art Wohlfahrtsanordnung betreiben. Das geschieht am besten, indem er jedes Fiedchen, das außerhalb der eigentlichen Forstnutzung liegt, mit geeigneten Nahrungspflanzen bebaut. Als solche unbenutzte liegenden Stellen sind namentlich zu nennen: Schneisen, Beständerränder, Böschungen, Böldereien, magere saure Wiesen, Waldblößen und andere Unterbrechungen der regelmäßigen Pflanzung. Hier kann überall Helianthi als eine Idealpflanze für den Wildpfleger Verwendung finden, da diese Pflanze in kurzer Zeit alle anderen derartigen Nahrungspflanzen überholt. Bant man Helianthi auf Wildäckern in größerer Menge an, so empfiehlt es sich, die jungen Pflanzen durch eine primitive Einzäunung bis Mitte oder Ende August zu schützen. Die ungeschützten Kulturen würden von dem Wilde wegen des schwachen und nahrhaften Krautes sofort angenommen und bis auf den Boden abgegrast werden.

Auf diese Weise läßt sich jeder freie Platz im Revier, jeder unbenutzte Quadratmeter vorteilhaft verwenden. Auch zur Remisenbildung im Felde für Niederjagdreiere ist Helianthi sehr geeignet, da sie in der kurzen Zeit eines Vierteljahres sich so dicht gezogen hat, daß jede

Art von Wild reichlich Deckung und Schutz darin findet. Freilich birgt sich auch hierin gern allerlei Raubzeug. Dem muß man mit Fallen und Eisen zeitig und nachdrücklich auf den Dalg rücken. Im Winter geben die widerstandsfähigen Knollen eine leicht verdauliche und gesunde Nahrung ab, die auch von dem Wilde leichter angenommen werden kann als eine runde, meist gefrorene Kartoffel.

Aus allem diesem dürfte zur Genüge hervorgehen, daß es für jeden, der die vortrefflichen Eigenschaften der Helianthi noch nicht ausprobt hat, empfehlenswert ist, durch eigene Versuche oder ausgedehnten Anbau die Richtigkeit des Mitgeteilten nachzuprüfen.

Im übrigen ist Helianthi jedoch in der Praxis schon durchaus erprobt worden. Wildheger, Landwirte und Geflügelzüchter haben sich über den Wert des Gewächses auf Grund ihrer Erfahrungen durchaus günstig geäußert, doch immer betont, daß man auch dieser Pflanze nicht zumuten könne, auf dürrigem Boden ohne Düngung Erträge zu liefern. Wer vor Enttäuschungen bewahrt bleiben will, sollte sich danach richten und vor allem nicht versäumen, die im Verlage von J. Neumann, Neudamm, zum Preise von 1,60 M. erscheinende Broschüre: „Helianthi als Gartengewächs sowie Futterpflanze des Landwirts und Wildhegers“ von B. Kießling zu bestellen. Darin wird er alles finden, was zu wissen ihm von Nutzen sein kann.

### Kleinere Mitteilungen.

Den Fohlen reiche man nie zu große Mengen von Knollen und Rüben, namentlich von rohen Kartoffeln, neben zu geringen Mengen von Rohfutter; denn die Tiere gewöhnen sich leicht das Dunggessen an. Die Menge der rohen Kartoffeln ist dabei möglichst zu kürzen, die zerkleinerten Kartoffeln sind außerdem von einer Fütterungszeit zur andern auszulangen, und daneben muß man mehr Heu füttern oder mehr Strohballen oder Weizenkleie beimengen.

Das Kraftfutter wird teurer werden! Infolge der durch die Kriegsnot abgeschnittenen Zufuhr an Kraftfuttermitteln, sodann aber auch durch die erhöhte Inanspruchnahme von Getreidevorräten seitens der Militärverwaltung für das vermehrte Heer und die vielen Gefangenen wird das Kraftfutter knapp und sogar immer knapper werden. Eine ökonomische Einteilung der vorhandenen Vorräte, wenn nicht gar eine Reduzierung der einzelnen Futterrationen, ist darum dringend notwendig. Auch müssen alle Ersatzmittel, die nur irgend auszureichen sind, beizeiten gesammelt und aufgespeichert werden. Trockenschmelz z. B., auch Zunderschmelz und Melasse sind wertvolle Futtermittel und sowohl bei Rindvieh als auch bei den Schweinen angebracht. Sie können allerdings nicht als selbständige Futtermittel gelten, sondern sind nur als teilweiser Ersatz der bisher verwendeten Futtermittel anzusehen. So kann man durch frische oder getrocknete Rübenschnitzel höchstens 25 Prozent Gersten- oder Haferstroh ersetzen. Bei der Melassefütterung muß wieder das Alter der betreffenden Tiere berücksichtigt werden, und man darf als Ersatz für Getreidestroh bei viermonatlichen Mastschweinen höchstens 1 Pfund und bei älteren Tieren nur bis 800 Gramm pro Tag und Kopf geben. Überschreitet man

dieses Verhältnis bedeutend, so beeinträchtigt man den Masteffekt, und man hebt dadurch die absichtliche Ersparnis an Kraftfutter auf.

### Eicheln als Säbnerfutter.

In diesem Jahre ist die Mahnung, die Eicheln zu sammeln und als Nahrung für die Haustiere zu verwenden, ganz besonders angebracht. Ihres hohen Stärkemehlgehaltes wegen sind die Eicheln sehr wertvoll, und besonders Geflügelzüchterbetriebe schätzen sie als ein allseitig wirksames und billiges Futter. Wo größere Mengen gesammelt werden können, verhindern man Schimmelbildung;

tritt sehr leicht und ist auf glatten Schalen zu bemerken. empfiehlt sich, die wertvollen Schalen durch Dreschen

entfernen. Eicheln werden dann nach Beschaffenheit dieser Form wohl dem Mastfütter als auch dem Futter für die Gehehner beizumischen. Eine gute Mischung z. B. pro Tag ein Huhn 25 g, 20 Hühner, 100 g, 200 g, 300 g, 400 g, 500 g, 600 g, 700 g, 800 g, 900 g, 1000 g, 1100 g, 1200 g, 1300 g, 1400 g, 1500 g, 1600 g, 1700 g, 1800 g, 1900 g, 2000 g, 2100 g, 2200 g, 2300 g, 2400 g, 2500 g, 2600 g, 2700 g, 2800 g, 2900 g, 3000 g, 3100 g, 3200 g, 3300 g, 3400 g, 3500 g, 3600 g, 3700 g, 3800 g, 3900 g, 4000 g, 4100 g, 4200 g, 4300 g, 4400 g, 4500 g, 4600 g, 4700 g, 4800 g, 4900 g, 5000 g, 5100 g, 5200 g, 5300 g, 5400 g, 5500 g, 5600 g, 5700 g, 5800 g, 5900 g, 6000 g, 6100 g, 6200 g, 6300 g, 6400 g, 6500 g, 6600 g, 6700 g, 6800 g, 6900 g, 7000 g, 7100 g, 7200 g, 7300 g, 7400 g, 7500 g, 7600 g, 7700 g, 7800 g, 7900 g, 8000 g, 8100 g, 8200 g, 8300 g, 8400 g, 8500 g, 8600 g, 8700 g, 8800 g, 8900 g, 9000 g, 9100 g, 9200 g, 9300 g, 9400 g, 9500 g, 9600 g, 9700 g, 9800 g, 9900 g, 10000 g.

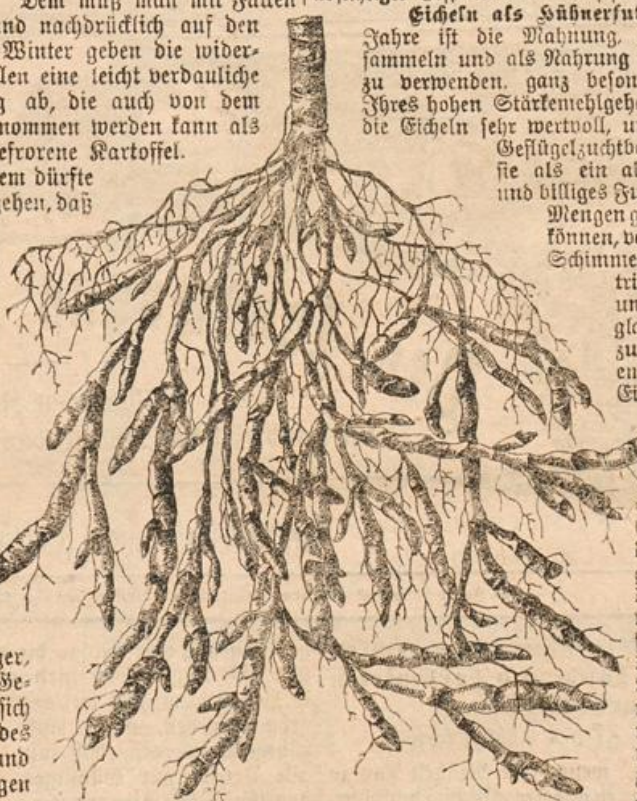


Abbildung 4. Wurzel- und Knollensystem von Helianthi.



Abbildung 3. Knolle von Helianthi.

gleiche Quantum Eichelschrot und 10 g Hühnerfutter alles zu einem Weichfutter zusammenzusetzen. Abends erhält das Huhn 40 bis 50 g Weizenhafer oder Maisbruch. Die Eicheln enthalten erhebliche Menge Gerbsäure, und es besteht Gefahr, daß das Geflügel an Verstopfung erkrankt. Um diesem vorzubeugen, entbittert man das Eichelschrot, indem man das tägliche Quantum vorher mit Wasser (überstehend) begießt und dies etwa sechs- bis achtmal erneuert.

**Jugwer-Brot.** Man vermischt  $\frac{1}{4}$  l eingedickten Zuder-Strup oder auch gewöhnlichen guten Sirup mit 30 g fein gestoßenem Ingwer und  $\frac{1}{2}$  kg feinem Mehl zu einem steifen Teig und rollt ihn dünn aus, sticht mit einer Blechschneide kleine, runde Kuchen davon aus und bäckt sie auf einem gebutterten Blech bei ziemlicher Hitze bis sieben Minuten, bis sie sich hart anfühlen. Man bewahrt sie gut verschlossen in einer Dose auf.

**Jugwer-Bier.** In ein großes irdenes Gefäß tut man die dünn abgeschälte Schale und Saft von vier Zitronen, 60 g gestoßenem Ingwer und 1 kg geschälten Ingwer,  $\frac{1}{4}$  kg Zucker und 10 l kochendes Wasser, übergießt dies mit 10 l kochendem Wasser und läßt, wenn das Wasser halb ausgekocht ist, 30 g Backhefe hinzu, rührt die Flüssigkeit um und läßt sie bis zum folgenden Tage stehen. Nach Verlauf dieser Zeit schöpft man die oben schwimmende Hefe ab, gießt das Bier behutsam von dem Bodensatz ab, füllt es auf Flaschen verkorft es mit guten, in siedendem Wasser brähten Korken und verwahrt dieselben mit Drahtschlingen oder Bindfaden; nach drei bis vier Tagen ist das Ingwer-Bier zum Gebrauch fertig und bildet ein labendes und gesundes Getränk. Ingwer stärkt bei Magenschwäche die Verdauung und wird in der Medizin mannigfach als Mittel gegen Blähungen usw. angewendet und dient als Gewürz zu mancherlei Speisen und Getränken. Die besten Arten sind der geschälte weiße chinesische Ingwer, flachen Stücken, außerdem Jamaika-Ingwer, Malabar-Ingwer, weniger geschätzt sind aber auch afrikanische ungeschälte Sorten.

**Weizenhafer-Sauce.** Zwei ganze Eier und vier Eigelb werden mit 125 g gestoßenem Ingwer in einer Kasserolle klar gerührt. Dann setzt man eine Viertelflasche Weißwein, den Saft einer halben oder ganzen Zitrone und die auf Zucker zerriebene Schale einer kleinen Zitrone hinzu und schlägt die Mischung kurz vor dem Gebrauche mit einem Drahtgitter auf gelindem Feuer in einem Wasserbade zu Schaum. Sobald die Sauce ans

gelangt ist, wird sie vom Feuer genommen, so sie sonst zusammenfallen würde. A. M. W.

**Pulswärmer.** Zu Pulswärmern für unsere Soldaten in Felde ist ein bestimmtes Muster vorgeschrieben. Zu empfehlen ist das folgende: Die Länge ca. 27 1/2 cm, 2 links, 2 rechts, 60/64 Maschen, ausgedehnt 13/13 1/2 cm, Breite 19 cm, Gestrick wird bis 19 cm Länge herum, dann einen 4 1/2 cm langen Schlitz gezogen, indem man die erforderlichen Reihen hinzurückstrickt. Nun noch rund 4 cm weiterstricken. Der Schlitz dient zum Durchstecken des Fingers, die 4 cm überstand über dem Schlitz dient die Hand bis zu den Knöcheln schützen. liegt also ein Puls- und Handwärmer vor, den Soldaten gestattet, beim Schießen die Finger frei zu bewegen und doch einen Handschutz tragen. Man muß doch bedenken, daß unsere Soldaten im Falle eines strengen Winters in die Felde kommen können, tagelang bei großer Kälte Feuergefecht zu liegen. „Nüchtern zielen und abkommen“, hat der Kaiser seinen Jägern deren Abmarsch nach der Grenze als Hauptanempfehlung. Dazu gehört aber im Winter, die Hände so gut als irgend möglich geschützt. Deshalb ist noch ein 2 1/2 cm langer Anlauf, den vorsehriebenen Schlitz angefrickt, sehr empfehlenswert, damit auch der Knöchel des Daumens Schutz hat. Die Finger bleiben selbstverständlich ganz frei.

**Halbwärmer für unsere Soldaten.** Auch Schweden arbeitet alles für das Heer, das auch in uns gemacht wurde. Einer deutschen Frau ist es gelungen, besonders die dort gefertigten warmen Halbwärmer aus grauer Wolle, jedenfalls sind sie viel angenehmer als unsere. Unsere Landsmännin rät, daß ihre Schwägerin für unsere tapferen Krieger solche in Menge anfertigen möchte. Die Maschen aufschlagen, eine Waiste links, eine rechts und gestrickt wie ein Pulswärmer und 1/2 cm lang. Es geht gerade 1/2 Fäustel Wolle. Die Halbwärmer werden den Kopf gezogen und schützen Hals, Mund, Ohren.

**Brennöl.** Als vorzügliches Brennöl für Lampen ist ein Teil Petroleum und zwei Teile Kerosin zu empfehlen, welcher Mischung man ein wenig Salpeterminerale zusetzt. Letzteres bewirkt, daß die Flamme größer und heller wird. Man kann auch zum Brennen in den Laternen der Fahrzeuge diese Mischung gut.

**Eine losgelöste Messerklinge** befestigt man leicht in dem Griff, wenn man die Öffnung des Griffes mit feingestrichenem Kolophonium und etwas ausfüllt und dann die heizgemachte Klinge einsteckt.

**Reinigung** reinigt man am besten mit heißem Wasser und Salz und poliert mit feiner Steinföhle nach.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Der Druck der hohen Airage unseres Blattes sehr zu bedauern, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie wirklich erfolgt. Es werden nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in der Lage beigefügt sind. Darüber hinaus aber auch eine breite Geldgrenze. Die allgemeine Interessen der Leser werden außer dem hier abgedruckt. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 464.** Ich habe eine Kuh, die in der 24. Woche der Trächtigkeit, verkalbt. Ich füttere Kumpeln, Weizenhalben, Gersteflocken, Hafer und Gerstestroh und Kleehew. Könnte das Verwerfen gekommen sein? Die Kuh hat auch einen Vorfal. Kann ich das wieder belegen lassen? Fr. Th. in E.

**Antwort:** Falls in Ihrem Stall in nächster Zeit mehrere Kühe verkalben (im sechsten bis zehnten Monat der Trächtigkeit), so ziehen Sie sie unter Ihrer Herde das feuchthafte Baumwollsaatmehl an Verwerfen die Schuld man gibt dieses Futter tragenden Kühen überhaupt ungern. Ist Ihr Sommerstroh auch von Pilzen (Brand, Rost)? Der Vorfal hat mit dem Verwerfen nichts zu tun. Sie dürfen ruhig wieder zum Bullen bringen.

**Frage Nr. 465.** Ein fünfjähriges Pferd frisst kein Weizenhalben, trotzdem dieses ihm gegeben wird. Als Zugabe bekommt es Kleie oder Hafer.

**Antwort:** Grüner Mais eignet sich als Pferdefutter absolut nicht, er ist dagegen ein ausgezeichnetes Futter für Milchvieh. Die trockenen gelben Maiskörner nimmt jedes Pferd, wenn sie groß geschrotet, mit Häfeln und etwas Kochsalz vermengt sind. Durch die gewaltsame Verfütterung von Grünmais erkranken Pferde schwer. Dr. S.

**Frage Nr. 466.** Mein einjähriges Fohlen hat einen Nabelbruch. Was tut man dagegen?

**Antwort:** Gewöhnlich verschwindet der Nabelbruch im dritten Lebensjahre von selbst. Warten Sie also unbesorgt noch ein Jahr ab. Dr. S.

**Frage Nr. 467.** Von meinen zwei drei Monate alten Schweinen geht das eine seit einigen Tagen steif auf den Hinterbeinen, es steht zwar zum Fressen auf, frisst sich auch satt, legt sich dann aber gleich wieder hin. Ich füttere Kartoffeln, Roggenkleie und trockenes Brot, gebe auch etwas Kochsalz und Futterkalk. Kann ich etwas tun, damit die Krankheit nicht schlimmer wird? B. R. in L.

**Antwort:** Sorgen Sie bei dem Tier immer für gute Verdauung, eventuell müssen Sie eine Zeitlang Weizenhalben und etwas Buttermilch füttern. Vermeiden Sie auch zu große Kochsalzgaben, ein kleiner Kaffeelöffel voll täglich genügt vollkommen. Um die Steifheit in den Hinterbeinen zu beseitigen, empfiehlt es sich, die Gelenke tüchtig mit warmem Fischtran einzureiben und die Gliedmaßen zu massieren.

**Frage Nr. 468.** Ich brachte eine etwa neun Monate alte Sau zum Eber. Dieselbe warf zur normalen Zeit sieben lebendige und ein totes Ferkel. Jetzt sieht sie schon vier Monate, ohne wieder rauchig geworden zu sein. Läßt sich dagegen etwas tun?

**Antwort:** Es liegt kein Grund zu der Befürchtung vor, daß das Mutterschwein nicht in der nächsten Zeit wieder rauchte. Man kann den Geschlechtstrieb durch Verabreichung von Jodbinbin anregen, jedoch sind hiermit mancherlei Gefahren für die Gesundheit des Tieres verknüpft, so daß wir von der Anwendung dieses Mittels im vorliegenden Falle warnen möchten.

**Frage Nr. 469.** Ein junger Hund hat Ansat zum Kropf. Wie ist dieser wegzubringen? J. R. in K.

**Antwort:** Solche Schwellung am Hals verschwindet meist nach Einspeisung mit Jodtinktur. Manchmal muß die Geschwulst nach der Erweichung aufgeschnitten werden. Gefährlich ist die Erkrankung nicht.

**Frage Nr. 470.** Mein sieben Monate alter Jagdhund frisst, wenn er auf die Straße kommt, alles, was er findet, am liebsten Pferdelosung und Menschenkot. Er bekommt genügend Reis mit Fleisch gekocht, und morgens und abends entweder Hundeflecken oder Schwarzbrot. Was ist gegen die Untugend zu machen? C. G. in B.

**Antwort:** Die unangenehme Sucht, allerlei Unrat zu fressen, haben viele, vielleicht die meisten jungen Hunde. Abgewöhnen läßt sich den Tieren dies in der Regel nicht. In manchen Fällen kann eine Besserung erzielt werden, wenn man den Hunden dreimal täglich mit dem Futter eine kleine Messerspitze phosphorfreien Kalk gibt. Dr. S.

**Frage Nr. 471.** Meine Airedale-Terrier-Hündin hat am ganzen Unterleibe eiternde Geschwüre und anscheinend auch Wucherungen bekommen. Was ist hiergegen zu tun? B. in J.

**Antwort:** Es besteht der Verdacht, daß die Hündin an Krebs erkrankt ist. Eine sofortige tierärztliche Untersuchung ist daher dringend geboten.

**Frage Nr. 472.** Mein Vogel, der ein Jahr alt wird, singt im Anzuge ganz schön, aber zum Schlusse bringt er einen Nebenton hervor. Wie kann und muß ich das Vögeln behandeln, damit es richtig singen lernt? Ich habe leider keinen Vorschläger, welches sehr nützlich wäre und kann mir keinen kaufen. Wäre für freundlichen Rat sehr dankbar. M. S. in A. (Hessen).

**Antwort:** Es ist aus der Anfrage nicht zu ersehen, welcher Art der Nebenton ist, wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Nachahmung irgend eines Geräusches, das der Vogel öfter hört oder gehört hat. Das Wichtigste ist also, die Art dieses Geräusches festzustellen und dann für Beseitigung zu sorgen. Im übrigen aber kann nur geraten werden, den Vogel nach beendeter nächster Mauser zu einem guten Vorschläger zu bringen, deren es wohl in der näheren oder weiteren Umgebung einige geben dürfte. Der Vogel muß dort wenigstens vier Wochen unter sorgfamer Pflege und Ausschluß störenden Geräusches gelassen werden,

sonst ist es nicht wahrscheinlich, daß sich der unschöne Strophenschluß wieder verliert. Vbl.

**Frage Nr. 473.** Ein zweijähriges Kaninchen hat seit einem Jahre Ohrenlaufen. Wasche es öfter aus mit Kamillenwasser, füttere Hafer, Heu, Milch und Grünfutter? Th. P. in J.

**Antwort:** Das Ohrenleiden ist an und für sich nicht gefährlich, aber bei Tieren unheilbar. Zum Glück tritt es selten auf.

**Frage Nr. 474.** Ein Feld, das schon seit mehreren Jahren auf 1/2 mit Kartoffeln und 1/2 mit Hafer oder Gerste bestellt war, möchte ich wieder in demselben Verhältnis mit Kartoffeln und Gerste besäen. Welche künstlichen Düngemittel muß ich unter Berücksichtigung unserer Höhenlage (sechshundert Meter) anwenden? H. S. in T.

**Antwort:** Zu Kartoffeln geben Sie außer dem Stallbänger pro 1/2 ha 50 kg 40% schwefelsaures Kali und 50 kg Ammoniumsulfat mit der Saatfurche untergebracht. Zu Gerste und Hafer geben Sie baldmöglichst, wenn der Schnee fort ist, ein Gemisch von 50 bis 100 kg Thomasmehl und 150 bis 200 kg Kainit pro 1/2 ha, außerdem nach dem Aufgang der Saat in zwei Gaben als Kopfdüngung je 12 1/2 kg Chlorsalpeter, bei feuchtem Wetter ausgestreut. R. J.

**Frage Nr. 475.** Wie kann ich das auf meiner vor zwei Jahren durch Überfluten und Ansaat geschaffenen 1 ha großen moorigen Wiese sich stark zeigende Besenraut am wirksamsten bekämpfen? Trotz Abzugsgräben ist die Wiese noch sehr feucht. Der angesäte Weißklee ist im vorigen Winter erfroren. Welcher Klee eignet sich hier? Wann ist er auszusäen? Wie muß ich düngen? H. v. A. in B.

**Antwort:** Das Besenraut muß durch fortgesetztes Ausroden vernichtet werden. Geben Sie der Fläche auch eine Kalbdüngung von etwa 15 Ztr. pro Morgen (1/4 ha). Warum fragen Sie bei derartigen Arbeiten nicht vorher Ihren zuständigen Wiesenbaulehrer oder die Landwirtschaftskammer um Rat? In den allermeisten Fällen ist das Befinden von Moorflächen durchweg verkehrt! Die Flächen werden dadurch nie trockner, sondern stets feuchter! Bestellt denn für Ihre Wiese überhaupt Vorflut? Auch werden wohl noch mehrere Abzugsgräben in der Fläche selbst nötig sein, doch wenden Sie sich sogleich um Beratung an Ort und Stelle an die Landwirtschaftskammer. Ohne Befichtigung lassen sich derartige Anfragen von hieraus nicht einwandfrei beantworten. Statt des ausgewinterten Weißklee säen Sie im Frühjahr (Ende April bis Anfang Mai) 2 kg Sumpfschotenklee und 1 1/2 kg Weißklee auf die Wiese. Zu düngen ist die Fläche in jedem Spätherbst, respektive Winter, mit etwa 12 Ztr. Kainit und 8 bis 10 Ztr. Thomasmehl; außerdem muß etwa alle vier Jahre die Kompostierung erfolgen. Statt des Kainits kann im Frühjahr (Februar) 4 bis 6 Ztr. 40%iges Kalisalz gegeben werden.

**Frage Nr. 476.** Ist folgende Fütterung für einen Abmelkstill richtig, um einen durchschnittlichen Milchtrag von 13 l pro Stüd zu erzielen, oder welche Änderung respektive Zugabe müßte gemacht werden? Ich füttere pro Kopf 4 kg gutes Wiesenheu, 12,5 kg rohe Kartoffeln, 500 g Rapskuchen, 1,5 kg Roggenkleie, 500 g Weizenmehl, Kaff und Haferstroh nach Bedarf. Fr. in St.

**Antwort:** In der Futterration ist Trockensubstanz, angenommen, daß Sie mindestens 5 kg Haferstroh geben, genügend vorhanden und kann bei der Futterberechnung außer Betracht bleiben. Sie verabreichen in

|                       | verb. Eiweiß | Stärkewert |
|-----------------------|--------------|------------|
| 4,0 kg Wiesenheu      | 0,304        | 2,480      |
| 12,5 kg roh. Kartoff. | 0,025        | 4,750      |
| 500 g Rapskuchen      | 0,230        | 0,611      |
| 1,5 kg Roggenkleie    | 0,324        | 1,407      |
| 500 g Weizenmehl      | 0,060        | 0,684      |
| 5,0 kg Haferstroh     | 0,010        | 1,700      |

0,953 vb. Eiweiß 11,632 Stärkewert.

Verlangt wird bei 10 kg Milchtrag auf 10 Ztr. Lebendgewicht: 1,6 Eiweiß und 9,8 Stärkewert. Sie erreichen also in Ihrer Ration die Eiweißgabe bei weitem nicht und überschreiten die Gabe an Stärkewert. Wir würden Ihnen raten, an Stelle des Rapskuchens, welchen man neuerdings als Futter für Milchvieh für weniger geeignet hält, 1 kg bestes Erbsenmehl zu geben und die Kartoffelgabe etwa auf 10 kg zu reduzieren, dann würden Sie Eiweiß und Stärkewerte in genügender Menge verfüttern.

**Wässern auf Wiesen und Weiden.** Findet man auf Wiesen und Weiden ein Durchwachsen der Wiesen, so zeigt uns dies sofort, daß die Flächen zur Verumpfung neigen, außerdem fehlt es ihnen aber auch an Kalk. Bei neuangelegten Grünlandflächen beweist uns dieser Umstand, daß die Meliorationsarbeiten noch nicht in genügender Weise durchgeführt sind. Es müssen dann noch Dränagen in diese meist etwas gesenkt liegenden Teile gebracht werden, so daß der Grundwasserstand überall auf etwa 50 cm Tiefe bei Wiesen und etwa 75 cm bei Weiden steht; auch in den trockenen Jahreszeiten — ja vor allem in diesen — darf das Wasser sich nicht tiefer senken! — Man erreicht diesen Stand ev. durch Einbauen von Streuschleusen, die man je nach Bedarf öffnen und schließen kann. — Nach dieser Arbeit folgt gründliches tiefes Abmähen ev. Abfächeln der Wiesenbänke, auch tiefes Aushacken oder Aussticheln ist ev. sehr am Platze. Die entstehenden Löcher müssen dann aber eingeebnet und neu angefüllt werden. Alsdann muß aber an eine Kalkung der Fläche gedacht werden, und zwar wird hierzu Kalkmergel in einer Stärke von etwa 20 Ztr. pro 1/2 Hektar verwendet. Sehr gleichmäßiges Streuen des Kalkes ist unbedingt erforderlich. Im Spätherbst läßt man dann eine Düngung mit 3 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl pro Hektar folgen und vergißt vor allen Dingen nicht das Walzen im kommenden Frühjahr.

Diplom-Landwirt Max Elstermann-Berlin.

**Winterarbeiten im Obstgarten.** Simtliche Pflanzen halten in den kommenden Monaten ihren Winterschlaf, und namentlich die niedrigen Gewächse sind unter der wärmenden Schneedecke gut geschützt. Der Obstbaumzüchter darf aber seine Pflichten auch jetzt nicht sich selbst überlassen; er muß vielmehr ab und zu einen Besuch im Garten machen, um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Da ist vielleicht ein Baumband zerrissen und muß dann schnelligst durch ein neues ersetzt werden. Dort hat vielleicht der sonst so günstig wirkende Schnee in übermäßiger Menge auf einer dichten Baumkrone Platz genommen und droht, durch sein Gewicht, einige Äste zu brechen. Hier muß der Schnee abgeschüttelt werden. Pöthlicher Frost verursacht in den Rinden

der jungen Bäumchen Risse und Spalten, und diese müssen sofort mit gutem Baumwachs verklebt und umwickelt werden. Auf Raupennester, Kugel-spinnerkolonien, hängengebliebene Blätter und Früchte ist Jagd zu machen und alles zu verbrennen. Im Winter kann auch die Düngung der Bäume vorgenommen werden, indem man Stalldünger auf der Baumscheibe ausbreitet, damit die Nährstoffe ausgelaut, in die Erde gebracht und dort den Wurzeln zugeführt werden. Wer im Frühjahr eine Neuanlage machen will, muß sich schon beizeiten einen Plan zurechtlegen, die Sorten bestimmen und sich rechtzeitig mit empfehlenswerten Baumschulen in Verbindung setzen. Ke.

**Ein neues Mittel zur Aufbewahrung von Obst** hat sich bei gründlichen Prüfungen nach dem „Reichsanzeiger“ sehr bewährt. Es besteht darin, die Früchte in kaltes Wasser zu tauchen, in dem 3 v. H. einer 40prozentigen Formaldehydlösung enthalten sind. Nach zehn Minuten werden sie herausgenommen und auf Drahtreze gelegt, wo sie abtropfen und wieder trocken werden. Früchte mit weichem Fleisch, von denen man auch die Schale mißt, wie Trauben, Kirschchen, Pflaumen, werden nach ihrem Aufenthalt in der Lösung noch fünf Minuten lang in klarem Wasser getaucht, ehe man sie wieder trocknen läßt. Für Früchte mit hartem Fleisch, die gewöhnlich geschält gegessen werden, also für Äpfel und Birnen, ist diese zweite Wäsche nicht geboten. Nach den vorliegenden Berichten sind die Ergebnisse des Verfahrens wunderbar erfolgreich. Das Formaldehyd wirkt in einer Lösung von 40 v. H. sehr stark keimtötend und vernichtet allerhand Pilze und andere Fäulniserreger, Bakterien und überhaupt alle Kleinflecken, die auf der Oberfläche von Früchten leben und deren Fäulnis einleiten, mit Sicherheit und in kurzer Zeit. Vergleichende Versuche haben auch gezeigt, daß die so behandelten Früchte durchaus gesund bleiben und noch vollkommen genießbar sind, wenn eine andere Probe, die ohne weiteres aufbewahrt wurde, schon längst schimmelig geworden war. Im allgemeinen tritt eine Fäulnis bei Äpfeln schon nach sieben Tagen und bei Birnen nach zehn Tagen ein. Nun kann man sich allerdings vorstellen, daß ein solcher Stoff, der in diesem Grade verderblich auf ziemlich

lebensfähige Keime wirkt, weder als ein Nahrungsmittel noch als ein Genussmittel für den Menschen in Frage kommen kann. Daraus entsteht das Bedenken, daß die Früchte bei dieser Behandlung vielleicht zwar erhalten, aber für den Verbrauch minderwertig oder gar gesundheitsschädlich werden könnten. Dieser Verdacht scheint unbegründet zu sein, da nach den bisherigen Erfahrungen das Formaldehyd von der Oberfläche der Früchte ständig wieder verdunstet. Demnach könnte die Behandlung sogar beliebig oft wiederholt werden und so zu einer Erhaltung der Früchte für sehr lange Zeit führen.

### Geschäftliches.

**Ein Urteil über J. Neumanns Feldpost-Briefschachteln.** — Ein Geistlicher, der von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm, eine größere Menge ihrer so schnell beliebten gewordenen Feldpost-Briefschachteln bezogen hat, schreibt nach Empfang der Sendung folgendes: „Br., den 8. 10. 1914. Wertter Verlag! Bitte Dank für gestern angelassene Feldpost-Briefschachteln. Besser und bequemer könnte es nicht sein, als man es durch Ihre Feldpost-Briefschachteln hat. Eine vorzügliche Erfindung! Habe sofort an Interessenten, Mütter von Soldaten und Ehefrauen die Feldpost-Briefschachteln gesandt. Ohne Zweifel werden diese Waren bei Interessenten beliebt! — In Konfirmation freier werde ich bei Zusammenkünften usw. es nicht unterlassen, auf die von Ihnen bezogenen Briefschachteln empfehlend hinzuweisen! Sp. A. N. Das Urteil zeigt, wie zweckmäßig diese Hilfsmittel für Sendungen an unsere Soldaten im Feld sind. Ueberall, besonders in den Kleinstädten, dem Lande, im einsamen Walde sollten diese Schachteln stets zur Hand sein. Ortsvorsteher, Schulbesitzer, Forstbeamte, Geistliche, Lehrer sollten sie anschaffen und sie an Ortseingewiesene zum Bezugspreise, besonders an die Arbeitslosen, Familien abgeben, jedem wird die Abwendung von Liebesgaben dadurch wesentlich erleichtert. Feldpostbriefschachteln werden bekanntlich in verschiedenen Größen angefertigt. Näheres über Preise und Bezug ist aus dem Inseratentext ersichtlich.“



gewährleistet jeder Milchwirtschaft dauernd:

**Vereinfachung der Arbeit.  
Verbesserung der Güte von Sahne und Magermilch.  
Verbilligung des Betriebes.  
Erhöhung des Gewinnes.**

„Titania“ ist ein reindeutsches Erzeugnis, das, auf der höchsten Stufe technischer Vervollständigung stehend, siegreich gegen jede Konkurrenz war und bleibt.

Haarstarke Entrahmung. Spielend leichter Gang. Einfache, schnelle und bequeme Reinigung. Unbegrenzte Haltbarkeit. Praktisches Gebod. Patent-Kugellager. Bewährte Hängepindel. Billige Preise.

Verlangt sofortige kostenlose Zusendung  
von Druckfachen und Angeboten.

**Teutonia, G. m. b. H., Frankfurt-Oder E. 118**  
Deutschlands größte Spezialfabrik für den Bau von Handmilchschleudern.  
Vertreter gesucht.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauß. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstraussfedern“.

Solche kosten:  
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.  
50 „ „ „ „ „ „ „ „ 15 „  
60 „ „ „ „ „ „ „ „ 25 „  
Schmale Federn 40–50 cm lang 1, 2, 3 M.  
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,  
fertig zum Aufnähen.  
zu haben bei

**Hesse, Dresden, Scheffelsstr. 10/12**  
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Angus

**Echte extrastarke Hienfong-Essenz**  
(Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,60, bei 80 Fl. Mk. 6.— franko. — (26)  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
Für Sport/Schützen und Jäger:

**Lehrbuch des Flintenschießens.**  
Nebst einer Anleitung zur Herstellung von Flintenschießständen.

Von Albert Preuss.  
Mit 147 Abbildungen im Texte, 28 ganzseitigen Bildern und 4 doppel-seitigen Tafeln, sämtlich nach Originalzeichnungen von Jagdmaler G. Schulze.  
Preis hochlegant gebunden 15 Mk.

Einiges vollständiges Neues auf dem deutschen Büchermarkt und dennoch ein Buch wirklichen Bedürfnisses. Jeder Weidmann, jeder Sportschütze und nicht zuletzt jeder, welcher sich im Jagdschießen verbessern will, sollte sich die unübertroffenen Lehren des besten deutschen Flintenschießers zu eigen machen. Prächtige Ausstattung und musterhafte Illustration vervollkommen den hohen Wert dieses ausgezeichneten Werkes.  
In beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-nahme mit Portozusatz.  
**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Feldpost-Briefschachteln** zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Feld.

Bortätig in vier Größen:

1. für Briefe von 50 Gramm (Vortofrei): A Schachtel 9,5 x 12 cm, besonders geeignet zum Versand von Zigarren; B Schachtel 9,5 x 18 cm, besonders bestimmt zum Versand für Schokolade. Preise: 30 Stück Größen halb und halb für 3 Mk. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 4,50 Mk. franko; 100 Stück Größen halb und halb für 8 Mk. franko. Auf Wunsch auch nur eine Größe zu gleichen Preisen.
- II. für Briefe von 250 Gramm (20 Pf. Porto) feste Doppelschachtel: C (kleineres Format), Gewicht ca. 70 Gramm, 14,5 x 11,5 x 5 cm, D (größeres) Format 16 x 13 x 5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm. Verschluss erfolgt mittels Bindfadens und festlicher Verklebung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb einanderlegend, 4,50 Mk. franko.
- III. 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mk. franko geliefert.

Die Verwendung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Postpaketen möglich. Diese Briefschachteln, die wir auf Anregung vieler aus dem Lande und im Walde lebender Soldaten gefertigt haben, sind sehr leicht im Gewicht und dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich bis zu vier Zigarren mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm vortofrei ins Feld senden. Die Größen C und D eignen sich zum Versand von Erbsen, Bohnen, sowie von 20 bis 25 Zigarren und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 150 bis 180 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Doppelschachteln aus Leder gefertigt für den Paketversand zu billigen Preisen schnellstens angefertigt. Die Abnahme kleinerer Mengen unserer Feldpostbriefschachteln lohnt nicht, da das Porto sonst teurer wird wie die Schachteln selbst. Wir empfehlen sich daher gemeinsamer Bezug. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

**Ohrensantien**

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit, heilt in kurzer Zeit

**Gehöröl**

Marke St. Pangratius  
Preis 4 250 — Doppelflasche 4 400 —  
Verband: Stadtapotheke, Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Cott.)

**Fettleibigkeit**, Kropf, w. schmerzhaft, stets durch Stuhlverstopfung, handlung mit Schilddrüsen-tabletten beseitigt. 2,50 Mk. Gicht, Rheumatismus, Gelenke, Arme, Lenden, Rücken, Achseln, Schmerzen werden schnellsten durch den Gebrauch von Gichtgeist, schmerzl. Geleite, für veraltete durch gleichzeitige Anwendung Gichtan-Tabletten, 2,50 Mk. besonders Erfolg angewandt, sand, bitte genaue Adresse, Adler-Apotheke, München, 13. Sendlingerstr. 13.